**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte
**Band:** 10 (1934)
**Heft:** 27

**Artikel:** Andächtige
**Autor:** Staub, H.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-754726

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

In den schöngeschnitzten Betstühlen der Einsiedler Stiftskirche nicken und wippen zu jeder Tageszeit die steifen weißen Hauben frommer Nonnen.

**Bild links:**

Der Klostergarten — die lebendige Verkörperung der Inbegriffe: Frieden und Ruhe. Weiße Wege sind von farbigen Blumenrabatten eingefaßt, uralte Bäume spenden Schatten, über allem liegt ein Duft von Lavendel und Sonne. Auf den Wegen schreiten bedächtigen Schrittes Priester und Mönche, Breviere mit Goldschnitten in den Händen. Ihre Lippen bewegen sich leise — sie beten.

**Bild rechts:**

Eine Elsässerin in ihrer Sonntagstracht. An Festtagen werden regelmäßig Extrazüge mit Wallfahrern aus dem Elsaß nach Einsiedeln geführt. Die Beziehungen zwischen Elsaß-Lothringen und dem Wallfahrtsort waren von jeher sehr eng und mannigfaltig. Hat doch ein Elsässer, der Straßburger Domherr Benno, mit einigen Gefährten das Erbe des heiligen Märtyrers Meinrad im «finstern Wald» übernommen.



# Andächtige

**Aufnahmen aus der Stiftskirche, anläßlich der Tausendjahrfeier des Klosters Einsiedeln von Hs. Staub**

Fremde und Andersgläubige, die Einsiedeln zum erstenmal kennenlernen, sind erstaunt, welch innige Verbundenheit zwischen dem Dorf und dem Kloster besteht. Gasthäuser, in denen von altersher Pilger und Gläubige Unterkunft fanden, Läden, in denen die wundersamen und heiligen Gegenstände, die auf die Vergangenheit oder Gegenwart des Klosters Bezug haben, in Nachbildungen, Abgüssen und Verkleinerungen zum Verkaufe ausgestellt sind, geben dem Flecken sein gastliches, buntes und gleichzeitig religiöses Gepräge. Auch der Fremde, der Andersgläubige muß erkennen, wie innig Einheimische und Wallfahrer mit dem Heiligtum im finsteren Wald verbunden sind, wenn er die schöne Barockkirche betritt, in der zu jeglicher Stunde Gläubige knien, in der Beter an den hohen Altären Opferkerzen entzünden. Diese Hingabe und Innigkeit, mit der hier die Gläubigen zu ihrer helfenden Mutter Gottes, dem wundertätigen Madonnenbild, aufblicken, ist für den Fremden ein so packendes Erlebnis, daß er sich still in einen Betstuhl setzt — hingerissen von der Atmosphäre, die erfüllt ist von Gebeten, Liturgien, Orgelklängen, schwerem, süßem Kerzen- und Weihrauchduft.

Beter knien vor dem wundertätigen Muttergottesbild, dieser Statue, der es Einsiedeln verdankt, daß es zum Nationalheiligtum der katholischen Schweiz geworden ist. Oft liegt in den Gesichtern dieser Menschen, die hier beten, ein solch gläubiger Ausdruck, daß man an Kinder denken muß, die ihre Sorgen zur Mutter tragen, wissend, daß sie helfen wird. Andere blicken verzagt, müde, doch in ihren Gebärden liegt unendlich rührendes Vertrauen. Dann sind da die stillen Gesichter von Nonnen, die nicht mehr um Dinge bitten, die das irdische Wohlergehen betreffen . . . Gefaltete Hände, klirrende Rosenkränze und tausend Augen, die flehend und hoffend aufblicken, Menschen — die nicht Hilfe bei Menschen suchen, die ihr Leid, ihre Sorgen nicht durch Klagen und Murren vergrößern — es sind Begnadete — Auserwählte — diese Beter, die glauben und hoffen.

*H. W.*

An Festtagen ist die Gnadenkapelle, ein kleiner, prunkvoller Bau im Innern der mächtigen Stiftskirche, stets von Gläubigen umlagert. In dieser Kapelle befinden sich, inmitten prächtiger Blumengarben und süß duftender Kerzen, die Statue der wundertätigen Mutter Gottes und der Schädel des heiligen Meinrad.

Eine Pilgerin aus der Südschweiz. In ihren Gesichtszügen liegt inniges Flehen. Ihre Versunkenheit erinnert an die Haltung jener Beter in frühchristlicher Zeit, die bereit waren, für ihren Glauben den Tod zu erleiden.